

Gründung eines schützenden Vereins für unsere Stadt ist in voriger Woche erfolgt. Derselbe nennt sich Verein zum Schutze der vogtländischen Baumwollindustrie und hat die nach den hiesigen Verhältnissen abgeänderten Statuten des Vereins süddeutscher Industrieller angenommen. Bei der Wahl des aus 10 Personen bestehenden Vorstandes wurde die Sticker-, Gardinen- und Webwaarenbranche besonders berücksichtigt und zum Vorsitzenden Herr Kaufmann Rudolf Böhler ernannt. Bis jetzt haben sich zum Beitritt in den Verein, der sich an den Centralverband deutscher Industrieller anschließen wird, 46 Personen, darunter die Vertreter von 44 hiesigen Firmen, angemeldet.

— Auerbach. Der k. Straßenbauassistent, Premierlieutenant d. R. Geißler, hat im Auftrage der k. Amtshauptmannschaft Auerbach mit der Aufnahme einer neuen Straßenverbindung zwischen Auerbach und Schönheide über Sorga, Brunn und Vogelsgrün begonnen. Die Grundstücksbesitzer sind ersucht worden, ihn bei Ausführung seiner Aufgabe thunlichst zu unterstützen.

— Johannegeorgstadt. Am Abend des 18. October zwischen 7 und 8 Uhr ist die von Karlsbad nach Buchau gehende Post in höchst frecher Weise beraubt worden. Dem Postillon wurde von einem neben der Post hergehenden Menschen zugerufen, daß das Magazin offen sei. Der Postillon schickte sich sofort an, die herausgefallenen Pakete zusammen zu fuchen und übergibt der ihm völlig unbekanntem Persönlichkeit die Bügel. Dies benutzte der Strolch, giebt den Pferden die Peitsche und eilt davon. Als das Geschirr ohne Führer am Bestimmungsorte anlangte, fand man das Werthmagazin erbrochen und beraubt. Der Verlust soll sich auf über 1000 M. beziffern.

### Irrsinnig.

Roman von W. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Viele der Unglücklichen ergingen sich in dem Garten, denn es war gerade die Stunde ihres Mittagmahls. Der Führer redete einige derselben an, um den Fremden einen Einblick in deren Leben und Treiben zu geben.

Endlich näherten sie sich auch der Laube, worin Lord Geraldin saß, ein Buch in der Hand. Dr. Pritchard hatte ihn eben verlassen, Geschäfte im Hause vorstehend.

Dr. March warf einen Blick auf den eifrigen Leser, und war nicht wenig erstaunt, einen Klienten in ihm zu erkennen. Er trat einen Schritt näher und rief erfreut: „Ist es möglich! Lord Geraldin! Sind Sie es?“ und reichte ihm die Hand, die seine herzlich schüttelnd. „Das ist wahrlich eine sehr angenehme Ueberraschung.“

„Ich bin hier ein Patient des Dr. Pritchard,“ sagte der Lord.

„Das ist wohl nicht möglich. — Euer Lordschafft's Aussehen zeugt von vollkommener Gesundheit des Geistes wie des Körpers,“ versicherte Dr. March. „Sind Sie schon lange hier?“

„Nicht über drei Monate,“ versetzte der Lord. „Ich fühle mich jetzt, Dank sei der Vorkehrung, geheilt für immer und denke morgen die Anstalt zu verlassen.“

„Herrlich, herrlich,“ rief Dr. March, „ich gratulire von Herzen. Erlauben Sie Lordschafft, Ihnen meine Frau vorzustellen. Emilie, Lord Geraldin. Lord Geraldin, Mrs. March. — Wir sind hier, Mylord, um diese Anstalt ein wenig zu recognosciren,“ flüsterte er.

„Wenn ich mit meiner Erfahrung dienen kann“ — sagte Lord Geraldin ebenso.

„Ja, Mylord thäten vielleicht ein gutes Wort.“ —

Der Aufseher hatte sich zwar ein wenig zurückgezogen, war aber immer noch nahe genug, um Vorsicht nöthig zu machen.

„Haben Sie vielleicht eine Unglückliche, ein junges Mädchen Namens Lucie hier gesehen?“ fragte Mrs. March. „Es ist ihretwegen, daß wir hier sind.“

„Lucie?“ fragte der Lord mit allen Zeichen der Erregung. „Unter diesem Namen lebt sie hier, ja, ich kenne sie. Aber, um Gott! seien Sie vorsichtig, der Aufseher dort wendet keinen Blick von uns.“

„Kommen Sie,“ sagte Dr. March, „wir wollen uns hier über die Mauern lehnen, als ob wir das Meer bewunderten. Dann kann er unsere Buge nicht studiren.“

Alle drei traten aus der Laube, mit lauten Exclamationen den Anblick der offenen See bewundernd. Als sie sich vergewissert, daß man ihre Unterhaltung nicht hören könne, sagte Lord Geraldin: „Sie sind also auch auf die Spur dieser Unthat gekommen? Auf welche Weise?“

„Durch die Verwechslung eines Briefes,“ sagte Dr. March. „Doch wissen wir soviel wie nichts. Diese Lucie ist also hier? Ist sie in einer gewissen Felsengrotte?“

„Gewesen, ja,“ versetzte der Lord. „Doch jetzt ist sie verhältnismäßig frei und wird gut behandelt.“

„Das freut mich zu hören,“ sagte die junge Frau. „Nur kann ich nicht begreifen, warum ihre eigne Mutter sie unter keiner Bedingung sehen soll.“

„Ihre Mutter?“ fragte der Lord befremdet, „sie hat ja keine Mutter mehr.“

„Nicht?“ sagte Mrs. March. „Es ward doch in dem Briefe einer Alten, ihrer Mutter, erwähnt.“

„Ach!“ rief Lord Geraldin. „Sie meinen die wirkliche Lucie, die ist todt. An ihrer Stelle, und unter ihrem Namen aber lebt hier Caroline, die Frau dieses Unmenschen Botany.“

„Großer Gott!“ rief das Ehepaar, „und ist sie wirklich wahnsinnig?“

„Keine Spur von Wahnsinn,“ war die Antwort Lord Geraldin's. „Ich gehe morgen,“ fuhr er fort, „um eine Commission von Aerzten zu veranlassen, hierher zu kommen, durch ihren Ausspruch den Ungrund ihrer Gefangenschaft darzutun, und sie zu befreien.“

„Gott segne Sie dafür,“ sagte Mrs. March gerührt. „Caroline lebt hier?“ setzte sie hinzu. „Ich kann es kaum fassen, sie, deren frühen Tod wir so sehr betrauert.“

„Der Botany ist ein Schurke sonder Gleichen,“ rief Dr. March.

„Er sollte hängen, wenn es Gerechtigkeit in England gäbe,“ meinte Lord Geraldin. „Caroline, o, Sie wissen nicht, was sie mir ist, und wie ich den Augenblick herbei sehne, wo ich sie dem Leben und der Gesellschaft wieder geben kann, deren schönste Zierde sie ist. Mich von ihr, wenn auch nur auf Stunden, zu trennen, und hier zurückzulassen, macht mich sehr unglücklich, denn ich muß fürchten, daß ihre Peiniger errathen, wie nahe die Entdeckung ist und, daß man sie während meiner Abwesenheit irgend wohin bringt, wo ich sie nicht lebend wieder finde.“

„Hören Sie mich,“ flüsterte Dr. March, „wenn Sie das fürchten, so wäre es besser, Sie blieben hier. Was Sie beabsichtigen, eine Commission von Aerzten hierher zu bringen, das kann ich auch thun, und ich will hier in wenigen Tagen mit Männern erscheinen, vor deren Urtheil Dr. Pritchard zittern soll. Mein Onkel, der Medicinalrath March, dessen Freund, der Kreisphysikus Lefter und einige andere tüchtige Gelehrte werden sich mit mir vereinigen, hier mit entsprechender Vollmacht zu erscheinen. Ich komme in spätestens drei Tagen hierher, verlassen Sie sich darauf.“

„Sie sollen es nicht bereuen, Freund,“ sagte Lord Geraldin, ihm die Hand drückend. „Mein Dank wird ewig dauern. Ich bleibe also hier und erwarte Ihre Ankunft.“

„Wir wollen uns jetzt ruhig entfernen,“ sagte Dr. March, „damit man keinen Verdacht schöpft.“

„O, noch eins!“ rief Mrs. March. „Wir sahen vorhin in der Allee eine Erscheinung — ich hätte darauf schwören wollen, es sei Caroline, hätte ich sie nicht für todt gehalten.“

„Sie war es,“ sagte Lord Geraldin. „Und jetzt leben sie wohl! Auf baldiges, erfolgreiches Wiedersehen.“

Dr. Pritchard kam jetzt auch, um seine lange Abwesenheit mit dringenden Geschäften zu entschuldigen. Er führte die Fremden in eine andere Partie des Gartens, und erbot sich, ihnen auch die inneren Einrichtungen des Hauses zu zeigen. Lord Geraldin schloß sich ihnen an, und nahm zugleich Gelegenheit, Dr. Pritchard anzuzeigen, daß er gesonnen sei, noch einige Tage länger in der Anstalt zu verweilen, was diesem, wie er versicherte, ungemein schmeichelhaft war.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— [Temperatur der Ställe bei der Mästung des Viehes.] Gute Luft und Reinlichkeit spielen bei der Mästung des Viehes eine wesentliche Rolle. Die Ställe müssen genügend ventilirt sein, und es muß dafür gesorgt werden, daß in denselben eine angemessene Temperatur herrsche. Eine zu hohe Temperatur befördert die Transpiration der Haut, steigert das Verlangen der Thiere nach Wasser, schwächt die Verdauung, ist der Gesundheit entschieden nachtheilig und beeinträchtigt den ganzen Mästungsproceß. Aber auch eine zu niedrige Temperatur begünstigt keineswegs den Ansaß von Fett, wie manche Landwirthe behaupten. Die angemessene Temperatur in den Ställen ist 10—12° R. Sorgfältig schütze man das Vieh gegen Zugluft. Fleißiges Putzen oder Striegeln ist entschieden zu empfehlen, um die Poren offen zu halten, dadurch die Thätigkeit der Haut zu befördern und die Verdauung zu stärken.

— Bei einer der letzten militärischen Uebungen in der Schweiz bat ein Landwehrmann, der sich eine Cigarre anzünden wollte, seinen Hauptmann um Feuer. „Da haben Sie Feuer,“ sagte der Hauptmann, „aber ich muß Ihnen dabei doch bemerken, daß wenn wir in Preußen wären, es Ihnen keineswegs erlaubt wäre, ein solches Verlangen an Ihren Hauptmann zu richten.“ „Das glaube ich wohl,“ erwiderte der Landwehrmann, „aber wenn wir in Preußen wären, wären Sie auch nicht Hauptmann.“

— Alexander Dumas père, der bekanntlich eine geniale Unordnung über Alles liebte, sagte einst von seinem Sohne: „Es wird nie ein guter Schriftsteller werden, denn denken Sie, er hat zwölf Paar Stiefel, die stets in Reih' und Glied nebeneinander stehen!“

### Standesamtliche Nachrichten

vom 16. bis mit 22. October 1878.

Geboren: 281) Dem Maschinenfäher Carl Ludwig Heymann ein Sohn. 282) Der unverehel. Tambourierin Mianna Emilie Köthe eine Tochter. 283) Dem Deconom Friedrich Hermann Heymann ein Sohn. 284) Dem Deconomieinspector Ernst Wilhelm Dittrich in Wolfsgrün eine Tochter. 285) Dem Vorbruder Bernhard Boigtmann ein Sohn. 286) Dem Waldarbeiter Carl Louis Siegel in Wildenthal eine Tochter. 287) Dem Handarbeiter August Friedrich Stark ein Sohn. 288) Dem Schneider und Handarbeiter Friedrich Ernst Kunze ein Sohn. 289) Dem Zimmermeister Carl Gottlieb Keiling eine Tochter. 290) Der unverehel. Röhlerin Anna Marie Stemmler ein Sohn. 291) Der unverehel. Maschinengehilfin Hulda Emilie Klach eine Tochter.

Gestorben: 183) Des Kaufmanns Hugo Gnüchel Sohn Paul Hugo, 9 Jahre 5 Monate alt. 184) Des Schuhmachers Hermann Rittner Sohn Paul Julius, 7 Jahre alt. 185) Johanne Friederike verm. Bley geb. Meißel, 56 Jahre 5 Monate alt. 186) Der Fleischer Louis Rudolph Förster, 26 Jahre 5 Monate alt. 187) Der unverehel. Aufpasserin Anna Hulda Zeißer Sohn Ernst Emil, 9 Monate alt. 188) Des Eisengießers Moriz Bernhard Unger Sohn Alfred Curt, 19 Tage alt. 189) Der unverehel. Maschinengehilfin Hulda Emilie Klach Tochter Anna Emilie, 5 Tage alt.